

«Ein Erlebnis mit Kultcharakter»

«Zusammenstoss»: Interview zur Jubiläumsproduktion «30 Jahre Ämtler Bühne» im Kloster Kappel

Äusserst gespannt gehen Regisseur Dodó Deér – er hat schon 2010 für die Ämtler Bühne «Tschingge – Ein Stück Schweiz» inszeniert –, Komponist Peter Roth und Tanz-Choreografin Marina Gantert die letzten zwei Wochen vor der Premiere. Im Gespräch sprechen sie über das Stück und ihr Engagement.

«Anzeiger»: Es sind noch knapp zwei Wochen bis zum «voraussichtlichen Weltuntergang»... Sind Sie gut vorbereitet?

Dodó Deér: Ja, die bisherigen Proben haben das Ensemble auf einen guten Stand gebracht. Jetzt folgt noch das intensive Einüben an den Originalschauplätzen im Kloster Kappel. Wir werden am 2. August auf jeden Fall bereit sein!

Wie sieht es punkto Tanzszenen aus?

Marina Gantert: Ich bin voller Vertrauen. Bisher hat das Hand-in-Hand-Gehen sehr schön funktioniert. Gerade im «Zusammenstoss» ist das «Wann ist wer wo?» sehr entscheidend.

Gilt dies auch für den musikalischen Part?

Peter Roth: Absolut. Das Orchester konzertiert ja an ständig wechselnden Standorten. Da ist es von Vorteil, eine integre und kompakte Musiker-Kerngruppe zu haben, die übrigens alle aus der Umgebung hier stammen.

Mit «Zusammenstoss» hat Kurt Schwitters eine listig-hinterlistige Persiflage und humorvolle Satire auf die Gesellschaft von damals geschrieben. Ein schwieriger Spagat, dies in der heutigen Zeit umzusetzen?

Dodó Deér: Nein, ich erkenne in Schwitters' Stück mehr Parallelen zu heute, als es sie zurzeit der Uraufführung – und diese war ja erst 1976, fast dreissig Jahre nach Schwitters Tod – gab. Von seinem Inhalt und seinem Thema her ist es heute mehr denn je höchst aktuell.

Peter Roth: Schwitters war ein Visionär und ein sehr origineller Künstler, das ist offensichtlich. Das Wunderbare am «Zusammenstoss» aber überhaupt ist, dass er nie moralisierend ist.

Marina Gantert: Es ist schon so, dass das damals Fantastische und Utopische von unserer Entwicklung vielfach eingeholt wurde und ebenso richtig ist es, den Schauplatz des Stückes nicht zu transferieren. Die Distanz spielt hier eine wichtige Rolle.

«Schwitters war ein Visionär und ein sehr origineller Künstler.»

Der «Zusammenstoss» spielt auf dem Potsdamer Platz in Berlin, einem Inbegriff febriler Betriebsamkeit und ein Zentrum kommerzieller Vergnügungen. Wie



Mit den Proben am Spielort im Kloster Kappel beginnt am Sonntag der Endspurt für «Zusammenstoss», die Jubiläumsproduktion der Ämtler Bühne. Sie sind bestens vorbereitet, von links: Dodó Deér (Regie, Raum-Bild-Bühne), Marina Gantert (Choreografie Tanz), Isabel Schumacher (Bühnenbild, Requisiten und Kostüme), Georg Frey (Technischer Leiter) und Peter Roth (Komposition Musik und musikalische Leitung). Nicht auf dem Bild: Bernhard Duss (Kostüme) und Léon Schaetti (musikalische Co-Leitung). (Bild Urs E. Kneubühl)

lässt sich das auf den Kreuzgang im Kloster Kappel herunter brechen?

Dodó Deér: Da vertraue ich auf die Kraft und Magie des Theaters. Theater erzählt Geschichten, vermittelt Gedanken und darf entsprechend damit spielen, einen Ort, eben den Potsdamer Platz, im Kloster Kappel zu behaupten und das mit dem Publikum augenzwinkernd zu teilen.

Schwitters hat seine groteske Oper, trotz eigentlich düsterem Hintergrund, mit kreativem Nonsens leicht und schwungvoll gestaltet. Gilt dies so auch für die Inszenierung zum Jubiläum der Ämtler Bühne?

Dodó Deér: Ja, wir halten uns sehr nahe am Original, von ein paar wenigen kleinen Änderungen einmal abgesehen.

Marina Gantert: Das Stück ist eine ganz verrückte Sache und eine Entdeckung. Es birgt beste Unterhaltung für Erwachsene, aber genauso für Kinder.

Der «Zusammenstoss» ist eine Collage aus verschiedenen Medien und Disziplinen: Sprache, Musik, Tanz... Mit Sicherheit eine besondere Herausforderung für das künstlerische Zusammenspiel, oder?

Dodó Deér: Ja. Schwitters' Vision von Theater ist das Gesamtkunstwerk,

in dem die verschiedensten Sparten gleichwertig zum Tragen kommen. Da macht es besonderen Spass, als Regisseur und Bühnengestalter zu amten, vor allem, wenn sich schon während den Proben zeigt, dass diese Verschmelzung funktionierten könnte.

Weltliches Theater in einer Sakrallandschaft – wie arrangiert sich das?

Dodó Deér: In das eben genannte gute Zusammenspiel müssen wir auch die Kooperation mit dem Kloster einbeziehen, die hoch interessant, diskussionsintensiv, aber stets konstruktiv und gewinnend war... und da muss ich die Klammer gleich auch für die gesamte Crew von der technischen Leitung, dem Lichtdesign, bis hin zu den Bühnen- und Kostümbildnern aufmachen. Das Publikum darf sich auch diesbezüglich auf grosse Fantasie und zahlreiche Überraschungen freuen.

Die Musik spielt auch eine wichtige Rolle. Wie sind sie an das Thema heran gegangen?

Peter Roth: Das Zusammenwirken der Musik mit Wortsprache sowie Ausdruckstanz fasziniert rundum und ist ungemein anregend. Im «Zusammenstoss» müssen denn auch alle Beteilig-

ten (fast) alles können, wobei die gegenseitige Inspiration eine wichtige Quelle ist.

Genauso bestimmt die Choreografie der Tanzszenen die bizarre Oper massgeblich mit. Eine besondere Herausforderung für Sie?

Marina Gantert: Diese Mischformen sind seit langem Bestandteil des freien Tanzschaffens. Alle meine bisherigen Produktionen, zuletzt «Quellwasser» zum 20-Jahr-Jubiläum des Tanztheaters Moira mit den archaischen musikalischen Naturtönen von Christian Zehnder und seinem Trio, basierten darauf. Anregend und anziehend ist dies jedes Mal, die Jubiläumsproduktion der Ämtler Bühne macht da keine Ausnahme.

Das Umsetzen der Stückvorlage mit ursprünglich über 60 Figuren auf das Ensemble, das in Kappel spielen, singen und tanzen wird, hat sicherlich auch gefordert?

Dodó Deér: Es gibt nur gerade zwei Darsteller, welche während des ganzen Stücks lediglich eine Rolle spielen. Alle anderen besetzen mehr als nur eine Rolle und selbstverständlich müssen alle auch Aufgaben hinter der Bühne übernehmen.

Peter Roth: Das gilt ebenso für die Musiker; sie spielen alle verschiedene Instrumente.

Ein Endzeitszenario wie im «Zusammenstoss» lässt musikalisch archaische Töne mit viel Pathos erwarten?

Peter Roth: Schwitters' skurriles Werk ist ebenso beschwingt, schmetternd, betörend bis geheimnisvoll ausgelegt, weil jeder auf die Bedrohung auf seine eigene Art reagiert. Das verlangt eine entsprechende musikalische Vielfalt, ist sehr spannend und eine grosse Qualität dieses Werkes.

Das kommt der überaus grossen Breite Ihrer musikalischen Interessen, die hinlänglich bekannt ist, sehr entgegen, denke ich...

Peter Roth: Ja, das Stück ist mir eigentlich auf den Leib geschrieben, weil es für mich keinerlei enge Schubladen gibt in der Musik.

Wie ist dies bei der Tanzchoreografie?

Marina Gantert: Ja, auch hier sind eine Vielfalt und ein Stilmix verlangt, wobei es darum ging, gemeinsam mit den Tanzenden aus der Gestik heraus jene Bewegungen herauszuholen und zu entwickeln, die ihnen liegen und dabei zusätzlich herauszuschälen, was Musik und Texte nicht aussagen.

Das Zusammenspiel von Schauspiel, Ort, Bühnengestaltung, Kostüme, Musik, Video, Licht, Sprache und Gesang, bei dem Mensch und Objekt gleichberechtigt miteinander in Verbindung treten, verlangt nach einer engen Verzahnung der einzelnen Disziplinen. Hat das die Proben besonders anspruchsvoll gemacht?

Dodó Deér: Ja, dieses Zusammenspiel ist sehr entscheidend, nicht zuletzt, weil das Stück ja auf verschiedensten «Bühnen», unter anderem auch in der Klosterkirche, spielt. So sind die ersten vier Szenen als Stationspiel konzipiert, wobei sich das Publikum von Szene zu Szene hautnah am Geschehen bewegt.

Marina Gantert: Wie einst beim «Sommernachtstraum» der Ämtler Bühne zirkulieren folglich das Theater und das Publikum an verschiedene Schauplätze, bevor es dann an der Hauptbühne mit der Zuschauertribüne anlangt.

«Das Zusammenwirken Musik, Wortsprache sowie Ausdruckstanz fasziniert.»

Der «Zusammenstoss» ist also in der Form der Montage gegliedert, entspricht aber keinesfalls einer konventionellen Erfahrungsstruktur. Ist es vor allem auch der Grundton, der dem Stück besondere Attraktivität verleiht?

Dodó Deér: Unbedingt, das Stück drängt nicht nach künstlicher Intellektualität, hebt humorvoll Menschliches hervor und unterstreicht, wie grotesk und absurd wir Menschen angesichts einer drohenden Katastrophe handeln. Und dieser Bilderbogen wird zusätzlich dadurch aufgebrochen, indem das Publikum «unterwegs» und damit auch ein Teil des Stücks ist.

Das heisst: Man muss ihn gesehen haben, den «Zusammenstoss» der Ämtler Bühne im Kloster Kappel?

Marina Gantert: Ja, es ist ein hoch unterhaltsames Erlebnis.

Peter Roth: Unbedingt, allein schon der Spielort im Kloster Kappel ist ausserordentlich und geradezu symbolhaft.

Dodó Deér: Ja, das Stück bereitet Freude und verspricht einen ereignisreichen Sommerabend.

Interview: Urs E. Kneubühl